

SIMPLICISSIMUS

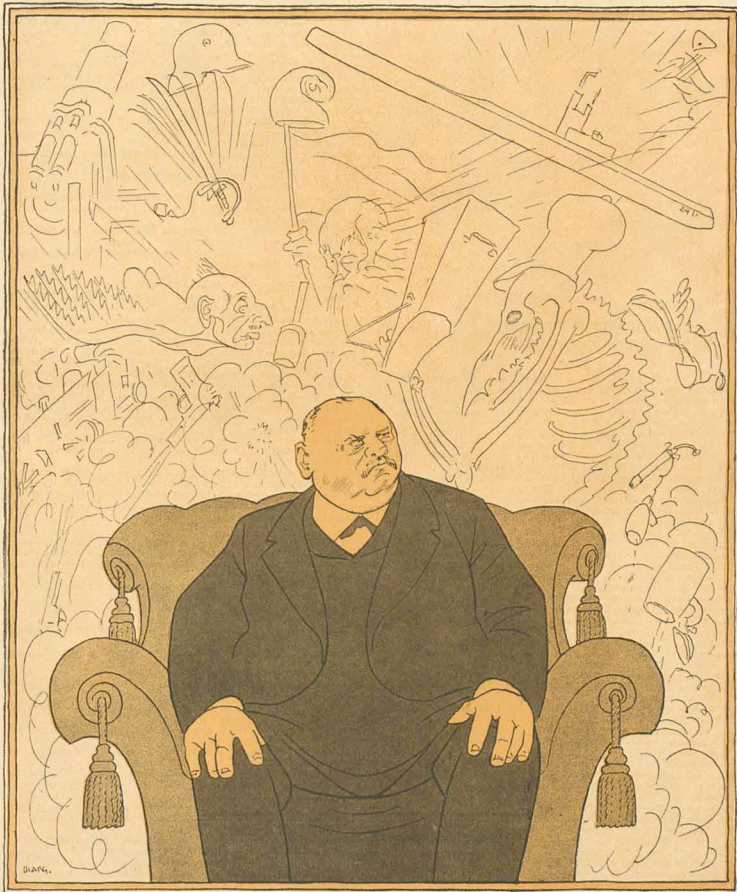
Zeitspreis vierteljährlich 9 Mark
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Zeitspreis vierteljährlich 9 Mark
Copyright 1919 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

Der Spießer

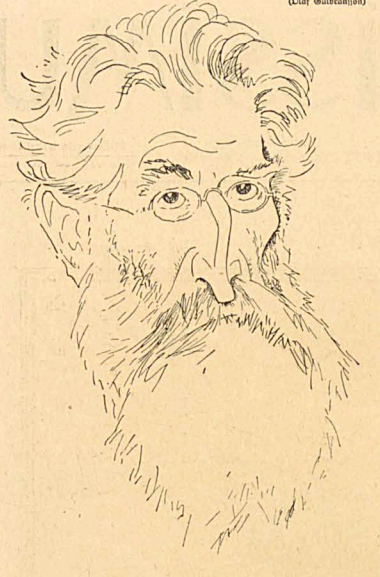
(Erfindung von D. Schulz (Jes))



Es ist nur den tollen Spul der Zeit vorbestimmt.
Gedanken kann er dich, — er kann dich nicht verwirren.
(Zitat aus Dostojewski)

Zu Frig Maithners 70. Geburtstag

(Von Osthausen)



Marthas Genesung

Von Alfred Polgar (Wien)

I.

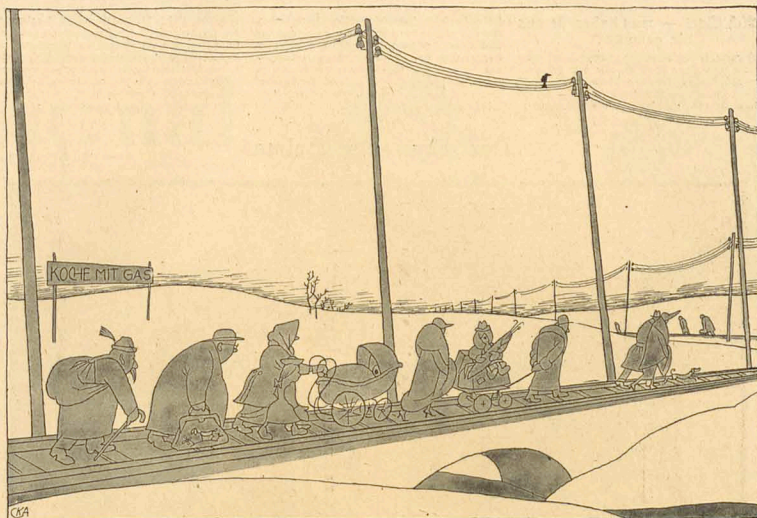
Martha war siebzehn Jahre alt. Wie zwei junge Hunde sprangen für die leichten schwarzen Augen im Herbst herum und machten fröhlich muntere Front gegen jedermann. Sie war schmal und beweglich, lief mehr als sie ging, sprach nicht, sondern sprudelte, und das Feuer schlug ihr aus den Wangen. „Sie wird uns nach dem Hause in Brand stecken“, flüsterte die Mutter. Wenn ihr ein Mann gefiel — und es gefielen ihr die meisten — trat sie ihm dieses Wohlgefallen nicht nur mit Blüten entgegen, sondern bekannte es fort praktisch. „Sie gefallen mir!“ sagte sie dann. „Sie gefallen mir sogar sehr!“ Die Mädchenstube bang, neben einer Kuchenschrank, verlagerte lieber Art, unerlaubte Beträge, ein Tagelohn in Geheimnisthät und viele Bilder Napoleons, der ihres Schwelgers Held war. Sie kam immer verspätet vom fröhlichen Raus nach Hause, und man erwiderte sie erst auf der Straße, von Jünglingen flankiert. In der Gosulle war Marthas verurte Pubertät ein Gegenstand schwärzer Sorge. Dito, der Bräutigam ihrer Schwester, nannte sie nur: „Die Stief“. Die „Kühe“ wurde, als sie einmal, am Mittagsstich, zu ihrer Schwester sagte: „Hoffentlich bekommen Sie nicht gleich Kinder“, und mit attemungem Kind hinzusetzte: „Es gibt ja Mittel, das zu verhindern. Der Bräutigam pupte kampfbreit seinen Vorgesang und meinte: „Nun, da bist du recht aufgeklärt für dein Alter.“ Martha ging, tief getränkt, erwiderte: „Dio, ich wuß noch ganz andere Gaudien!“ Die Mutter wurde bleich: „Geh sofort auf dein Zimmer!“ rief sie. Marthas ging befehlhaft. „Wilt der wirt du noch solche Gaudien erleben, Schwiegermutter“, sagte Dito. „Was soll ich denn tun?“ Das Kind bringt mich noch in die Geube.“ „Na, na, na...“ sagte Dito Papert, „sich sie auf's Sand.“ „Der noch besser...“ und Dito macht die Gedärbe des Jünglings. Da protestierte aber Theres, die Braut, aus besitzte. „Aren“, rief sie, „du kennst sie nicht! Sie ist das liebste, süßste, gummiöse Geschöpf.“ Die Mutter setzte hinzu: „Lind fo nullstallig!“ „Aber nicht normal.“ „Rei, überreif für ein Conatorium. Wenn du mit folgst, Schwiegermutter.“ Die Braut hing zu meinen an: „Dir dürst Martha nicht in eine Anstalt bringen. Meine süße, kleine Schwester.“ Dito sagte: „Sei doch vernünftig, Theres. Wie leben ja nicht im Mittelalter. Ein modernes Anzen-Conatorium. Daß du eine Wohnung!“ „Es ist fo ein lieber Kerl.“ „Geh, über den krank.“ „Was hast du die Krankheit nennen“, sagte Dinkel Papert, „Siebzehn Jahre.“ „Gehste mal...“ „Wenn alle Siebzehnjährigen Mädchen...“ „I wenig bescheiden machen, was es freilich schlimm. Da gäbe es bald vier Conatorien als Zinshäuser.“ „Du, ach! Lieber deine Schwägerin“, rief Dito erwidert, und zur Mutter: „Köge mich Geh mit dem Kind in einem Windsturz. Du nicht leben, bei.“ „Was will denn der Mensch da?“ unterredet er sich und zeigte auf die Straße. Dort stand, dem Hause gegenüber, ein Herr, drückte die linke Hand aufs Herz, machte sie mit dem Oberkörper und lächelte sich zur Verzammung Wohnung hinauf. „Es fand sich, daß Martha durchs offene Fenster eine ambulante Begehung angeknüpft hatte.

II.

Die Mutter ging mit der Siebzehnjährigen zum Professor. Er untersuchte Martha genau, schickte ihr die Waage und sagte: „Das kleine Fräulein ist ein hübsches Nestchen... na, ein ganz Soge Kondensmilch, eine kleine Konfektur...“ und alles ist wieder gut.“ Dann wurde Martha ins Wartezimmer geschickt, und die Mutter erzählte dem Arzt von dem Streichen des Mädchens, und daß man es nicht einen Augenblick unbeaufsichtigt lassen dürfe, und daß es Dinge wisse und rede, von denen selbst sie die Mutter, ihr Vorgesang keine Ahnung gehabt hätte. Der Professor nickte sehr bedeutungsvoll, als wollte er sagen: „Ja, ja, das kommt davon.“ Aber wevon, das sagte er nicht. Er sagte nur: „Scheint Sie das Kind ein Nestchen, am besten zu Dr. Fr. nach M.“ Der ist Spezialist für derartige Exaltationen des jugendlichen Nervensystems. „Was für ein fremdlicher, lieber Herr!“ sagte die Mutter, als sie wieder auf der Straße war. „Martha hat beliebt auf ihre kleinen Füße, die in neuen gelben Schuhen mit Kreuzbändern stecken. Einen Bauer hat er“, sagte sie, „und wuschelnde Ohren. Von dem möchte ich keine Ahnung haben.“ „Aber von mir wirt du gleich eine Christe haben!“ — Pause. — Martha pff leise vor sich hin, tänzelte auf den Zehenspitzen und hielt ihren Kopf großartig geriffelt, ehegleich die Straße ganz trocken wirt. Die Mutter, ihr Bekannter auf die schwarzen Kinder, dann leute sie tief Atem, nahm gleichsam Anlauf zu schweren Worten: „Du bist blutarm und nervös. Du kommst für vierzehn Tage in ein Conatorium nach M.“ Martha müdete vor Entsetzen einen Aufschrei. „Okt es dort ein Tennisplatz? Wann soll ich hin? Aber zur Postzeit von Theres komme ich nach Wien? Fahren wir mit dem Auto hinaus? Gib's dir, was ein Stranndad? Ich nehme mit das weisse Kleid mit. Und viel zu lesen. Dinkel Papert muß mit alle diese Bücher Napoleons auf ein Bergschloß mit. Sie können die Treppen hinauf, sel dem Stubenmädchen um den Hals. „Anna, ich komme in ein Conatorium“, und ins Dir getuschelt: „Wollen Sie auf, meine Abenteuer dort! Ich werd' Ihnen alle erzählen!“... Die Mutter und Schwester kamen um Scherz über das Conatorium an. Die Fenster der puttere gelegenen Kiste waren offen, und mit dem Geruch von Espelen drang aus ihnen ein melancholisches böhmisches Lied, durch Zellerklappen unterbrochen. „Hui“, sagte Martha und hielt sich die Nase zu. Der Doktor empfing die Damen ernst und freundlich. „Ja, Ihre Ankunft wurde mit vom Professor bereits ankünd. Nun, hoffentlich sind wir bald gute Freunde.“ Er reichte Martha die Hand. „Der Doktor“, sagte Martha, „Sie gefallen mir gut. Sie gefallen mir sogar sehr gut!“ Der Arzt und die Mutter wechselten einen Blick. „Wo ist hier der Tennisplatz?“ „Den gibt es bei uns nicht... Unsere Patienten brauchen Ruhe, Ruhe und wieder Ruhe. Das wird auch Ihnen gut tun, liebes Fräulein, denn Sie sind nervös, sehr nervös...“ „Und blutarm und unterernährt“, ergänzte Martha mit einem sorgelosen Ton, der belagte: „Du Kühe-Frische!“ Der Doktor sah auf die Mutter: „Es kommen gerade recht zur Abendmahlzeit.“ „Ich habe noch gar keinen Hunger.“ „Das macht nichts, denn...“ „L'appetit vient en mangeant“ erwähnte Martha parodistisch. „Gut, das, ja, natürlich“, sagte der Doktor, der ersten Milde, die ihn auszeichnete. „Zweitens ist die Lungenprognose in dieser Anstalt bescheid, dreitens wird bei uns im sieben Uhr abends gespeist. Um neun Uhr muß alle zu Bett gehen... Hier ist kein Vergnügungsausschleiß, sondern eine hellwache, mein liebes Fräulein.“ Er küßte sie auf die Wange. „Sie die junge Dame auf ihr Zimmer... Nummer sechzehn.“ „Ich komme von dem Schlafengehen noch hinaus...“ Die Wärterin öffnete die Tür. Ein paar Tage der verunsicherten Nächte dieses Winter herein. Martha sah mit unruhigen Augen vom Doktor auf die Mutter, von der Mutter auf den Doktor. „Es bekam plötzlich Furcht. „Mama“, rief sie. „Wien, mein Verbling...“ Sonntage verflücht wie bid...“ „Nimm mich mit nach Hause...“ „Ich will nicht hier bleiben...“ Er brach in Tränen aus. Der Doktor gab der alten Dame beiläufig einen Wink, zu gehen. Sie senkte den Kopf, wuschelte seinen Blick auf ihr Kind, äherte einen Augenblick. Der Doktor wuschelte geläutert. Da härtete Martha lebensfähig auf die Mutter zu. „Laß mich nicht da!“ schrie sie. Der Doktor folgte sie bei der Hand: „Schweig! Sie doch! Sie werden mit ja das ganze Haus rekrutiert!“ und der Pflanzler, während sein Herrmann sehen, wie auf einem Bettedeck entdunkelt. „Drei Gramm Brom von dem Schlafengehen!“ III.

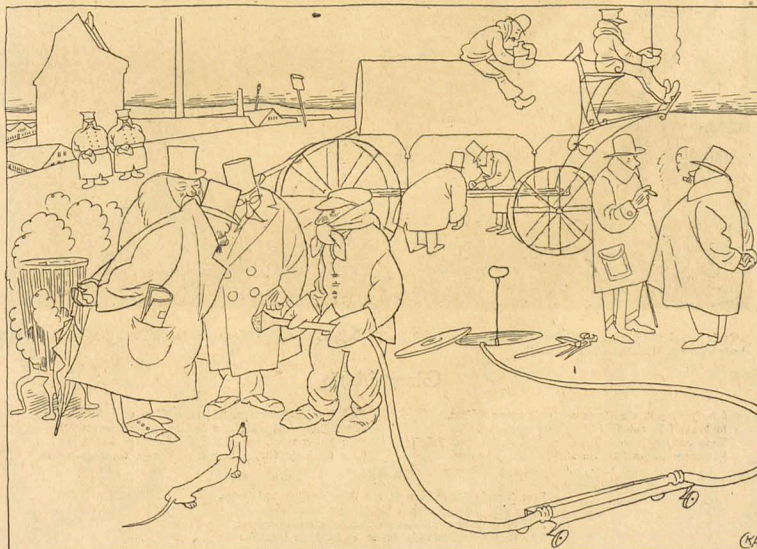
Martha schrieb beschworene Briefe nach Hause. Sie tat sich ein Belbes an, wenn man sie nicht aus der Anstalt freimache. Sie freute vor Konspiration. Sie werde trübsinnig, müsse sie noch länger drücken bleiben. Und der Gehorsam ist ein Spiel... Darunter stand das „Bild“ des Gehorsams. Er selbst schrieb den Angehörigen, wie sehr der Patient sich nach der Mutter und dem Bruder freudete. Und er wurde noch vorläufig nicht ermüdet. Dinkel Papert erschien aber eines Sonntags dort in M. „Woher komme ich? Es nur?“ fragte der Doktor. „Vom Hotel Österreich. Ja, glaube, Sie waren damals auch am Alfenberg-Fuß.“ „Freilich, freilich! Was macht der Arme? Ich habe schon lange nichts von ihm gehört.“ „Es geht ihm recht gut. Er ist amüsiert als je zuvor.“ „Nun, eigentlich finde ich das nicht sehr nett, sich über einen Schwerkranken zu amüsieren.“ „Schwerkranken? Das ist er doch gar nicht... Wenn Sie ihn voriges Jahr am Bild gesehen hätten, jung und frisch...“ „Wie bitte?“ Der Doktor schlug aus höchst erkant die Hände zusammen. „Am Bild? Ja, hat man ihn denn freigelesen?“ „Ich weiß nicht recht, Herr Doktor...“ Weil er einmal ein paar Wochen herumverweilt war? „Nervensind nennen Sie das? Na, ich warte schon. Wissen Sie, daß ich noch von dem Bild...“ „Nun, wenn Sie den Gehorsam des Patienten erkennen und die Diagnose auf unheilbaren Verfall gestellt haben...“ Und was hat der Mensch seitler für Schwand über seine Familie gebracht? Er soll ja Jahre hindurch seine Nacht vor zwei Uhr nach Wien gekommen sein. „Ja, das war...“ „Es ist wahr, Mandelmal kam er sogar überhaupt nicht nach Hause...“ Und, verzeihen Sie, ich hätte gerne meine Nichte gesprochen.“ „Das kam ich leider nicht zuzulassen, verzeihen Sie. Wir müssen wohl strengste Maßnahmen treffen. Die Patienten erregen und den glückselig eingeleiteten Heilungsprozeß behindern könnte. Sie brauchen Ruhe, Ruhe, nichts als Ruhe.“ „Was geht es ihr denn?“

(Fortsetzung auf Seite 302)



Verjüngung nach Nürnberg.

Erfahrung macht Flug



Wie man hört, ist die Regierung eifrig damit beschäftigt, die Sprengwagen Instand setzen zu lassen, um dem kommenden heißen Sommer zu begegnen.

**„Ach Gott — was haben Sie aus
die gemacht!“**

rufft der mitleidige Zirkelfreund erschrocken aus, wenn er den von Herrn Emil Doepler dem Jüngeren republikanisieren deutschen Reichsadler erblickt. Aber auch der neue Präsident der Völkte — der sich kümmerlich von Vegetabilien zu ernähren scheint —

fordert den Widerspruch scharfer Demokraten heraus, denen er noch in dieser Gestalt als ein gelächeltes Machtsymbol erscheint. Mit zornigen Erheben fragen sie, ob Doepler der Jüngere eigenmächtig — und vielleicht gar ohne Doepler den Älteren zu fragen — vorgegangen sei, als er ein Symbol übernahm, das dem fanften und vorwiegend sozial gerichteten Charakter der Republik in keiner Hinsicht

entspricht. Und in der Tat: warum hat Doepler nicht den fälschlichsten, hässlichsten Kanarienvogel gewählt? Man hatte früher welche auf den Jahrmärkten, die dazu abgerichtet waren, ihr Futterhäpfchen an einer kleinen Wunde mit den Füßchen selbst emporzutreten. Ein solcher hätte außerdem den Vorzug, daß er sich, was impolitantes Ansehen betrifft, vom Doepler-Adler gar nicht wesentlich unterschiede.

Der Dank der Heimat

(Gezeichnet von Wilhelm Schickel)



„So is recht! Du bist im Krieg rumkummelt, derweil hab i mit'n Schleichhandel 's Anwesen derholt'n. Und jetzt müsst i di besfutteen ... Fällt mir gar net ein!“

Sinngedichte

I.

Die Zeitung ist ein Baum mit ewig neuen Wästen.
In denen früh und spät die Menschenbienen brüten.
Was bringen sie nach Haus, die Maier, Müller, Schulze?
Für einen halben Tag ein Tröpfchen Anstichtsulze.

II.

Doch du ein Dummkopf, ist daraus schon erkenntlich:
das Pflichtbewußtsein scheint die einfach selbstverständlich.
Von dir zu reden, machst dich schlechterdings bekommen ...
Wer sich nicht wichtig nimmt, wird nicht dafür genommen.

III.

Zum Sprechenlernen braucht das Menschenkind drei Jahre.
Dann aber schwagt es fort bis hin zur Totenbahre.
Nur der und jener strebt, vom Durchschnitt abzuweichen.
Wie lange aber braucht's, bis er es lernt, zu schweigen ...

Dr. Carl Günz

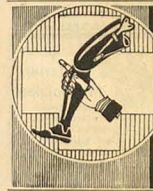
Neues Wiener Journal

Grosse Tageszeitung ersten Ranges von internationaler Verbreitung.

Am 1. Januar 1919 erscheinen regelmäßig:
Felix Weingartner: Lebenserinnerungen und Kunstglossen.
Hermann Vahr: Tagebuch.
Hans Gregor: Aus den Erfahrungen eines Wiener Hofoperndirektors.
Stefan Großmann: Berliner Monologe.
Professor Dr. Moritz Benedikt: Wissenschaftliche Fragen.
Richard Charnay: Politische Porträts etc. etc.

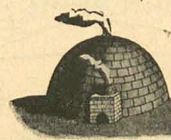
Größter Privatdepeschen dienst.
 Man abonniert bei allen Postanstalten.
 Druck und Verlag:
Lippowitz & Co.
 Wien, I., Döbnerstraße Nr. 5.

Der dritte Band
Bismarck, Gedanken und Erinnerungen
 erscheint Ende November.
 Preis in Halbleinen Grossokt. M. 14.— plus 10% Teuerungszuschlag. Bei der starken Nachfrage ist unbedingt erforderlich, dass Sie noch heute verlangen von **Verstandhaus „Sücherfreund“** Werner, Freundt & Co., Leipzig, Johannisgasse 6. Bitte zugleich Kataloge über alle Literatargebiete zu verlangen.



Anfertigung künstl. Glieder
Bandagen
Corsets
 „System Messing“
HERBST & BANGEL
 FRANKFURT a. M.
 Neue Mainzerstr. 26, Tel. H. 2593

Alte und neue Schwitzbäder.



Ein altemerikanisches Schwitzbad.
 Das Bild ist kein „Hirun Pöschelbader“ nach Dr. G. Singer erdichtet. Es stellt ein Schwitzbad vor, wie es in den Zeiten in Mexiko vorkam, und wie es auch heute noch von den Indianern gebraucht wird. Die „Schwitzbäder“ unserer Zeit sind ein ganz anderes Gebilde. Das ist nur die Hölle, die wir heute in den Bädern haben. Dieses bildet sich ein heisses Dampfbad, welches bis zu einer Temperatur von 100 Grad Celsius erhitzt. Schwitzbäder geben aber ein solches Dampfbad nicht ab. Unterchiedlich geformte Schlangen, rheumatische Schmerzen und andere Krankheiten.
Die Schwitzbade-Einrichtung unserer Zeit ist das „Kreuz-Thermalbad“. Was ist das „Kreuz-Thermalbad“? Ein Apparat, mit dem man die heilsamen Heißluft- und Dampfbäder zuhause (unbekümmert um die Brennstoffkosten) gebraucht. Wer an Erkältungen, rheumatischen Schmerzen etc. leidet, muß sein Heilmittel stets bei der Hand haben, und dieses heißt:
Kreuz-Thermalbad.

Der prakt. Arzt Dr. E. Singer hat ein Buch verfaßt, welches den Heilwert der Schwitzbäder nach den Ergebnissen der neuesten wissenschaftlichen Forschungen behandelt. Ein Abkühnen, dem auch obiges Bild entnommen, enthält die Geschichte des Schwitzbades. Verlangen Sie dieses Buch „Das neue Kreuz-Thermalbad“ (102 Seiten, reich illustriert) nebst den Angaben über das „Kreuz-Thermalbad“ gratis von **Kreuzverband, München SW 23, Lindwurmstr. 26**. Alleingige Patentinhaber und Fabrikanten des „Kreuz-Thermalbades“.

ERNEMANN CAMERAS

gelten als unübertrefflich. Unser stetes Bemühen, auch die bewährtesten Modelle weiter zu verbessern und zu vervollkommen, rechtfertigt dieses Vertrauen und macht jeden Käufer zum überzeugten Freund unseres Erzeugnisses. Bezug durch alle Photohandlungen. Preisliste kostenfrei.

ERNEMANN-WERKE A.G. Dresden 114
 Photo-Kino-Werke Optische Anstalt.

Ein Triumph der Wissenschaft!

Eine sensationelle Erfindung
 Tausende dankbarer Damen und Herren!



Nur Dr. Heitschel's **WIKO-Apparat** D.R.G.M. beseitigt schnell und sicher alle Hautverunreinigungen, wie Mitosen, Pickel, Pusteln, fleckige Haut, Hautgeruch, blaues, graues Teint, ferner Runzeln, Falten, Kratzen, Doppelkinn. Die Haut wird strahlend und saunnetweich, der Teint rosig, hell und weiß und von sämmtlicher Körperpartie erhalten. Hohe Wangen, magere Körpertheile erhalten Fülle, Form und Festigkeit. Alle Unreinheiten des Blutes und der Haut werden **durch atmosphärischen Druck herausgesaugt**, und ein starker beständiger Strom frischer Lebenskräfte und neuen Blutes wird nach den Zellen der Haut gezogen. Diese glänzende Methode geht direkt auf die Ursache der Unreinlichkeit, frisches Leben in der verschlissenen Haut, in der vorfallenden Zellen, pflegt die Haut sanft, bewahrt die Schönheit, spendet die unerschöpfliche **Hautpflege** in neuer Tätigkeit an, saugt die Poren aus, macht ihnen alle darin eingeschlossenen Unreinlichkeiten, Staub usw., entzieht die Blut- und Säftestoffe, verhindert dadurch das Ergreifen und Altern der Haut und füllt alle hohen Stellen (hohe Wangen) aus, so daß ein mildes und all ersehntes Gesicht durch sorgfältige Anwendung von Dr. Heitschel's **WIKO-Apparat** unbedingt wieder frisch, voll und jugendlich aussehen muß. Nicht zu verwechseln mit anderen Nachahmungen. Dr. Heitschel's **WIKO-Apparat** ist der modernste, beste Apparat zur Erhaltung u. Erhellung von Schönheit, Jugend u. Eleganz. Er ist ein auf wissenschaftlicher Basis beruhender Apparat, der die von ihm behandelten Epidermiszellen tatsächlich heilt. Für u. fertig zum Gebrauch. Absolut unerschütterlich. Preis: Klinische Anstalt E.-M., elegante Ausstattung 28.— M., Porto 30 Pfg. extra, Nachnahme 90 Pfg. Zusendung direkt.
WIKO-Werke Dr. Heitschel, Abt. Bu. 5, Dresden.

REPA
 DIE VORNEHMSTEN PARFÜME DER GEBELDSCHAFT

CHEMISCHE FABRIK UND ORIENT PARFUMERIE OSCHATZ

Wolgan

gasgefüllt

Das reinweiße Licht

Gründung von Th. Th. Böhm

Zum Selbsttag eine Flasche Feist Cabinet Hochgewächs! - Eine gute Idee!

Feist-Cabinet-Hochgewächs

Feist-Sekt-Cellerei A.S. Frankfurt/a

Strahlkörper

n. Dr. Carl Brill
heilen

Blasen- und Prostataleiden.

Prospekte durch
Herrn Schubert Nachf.,
Lichtothapparatebau,
Magdeburg, Wilhelmstr. 2.

Itesser

Wird, auch bei bestehender, fettigbläulicher Haut und unregelmäßigen Menstruationen am liebsten bei 30 Jahren und darüber am besten mit Itesser behandelt. Preis 1.00, für größere, innere Post-Bezugs- und Einzelbestellungen 1.20. Einzelbestellungen 1.00. Einzelbestellungen 1.00. Einzelbestellungen 1.00.

Blasses Aussehen
Sommerprossen ver-
deckt sofort das gesun-
de, rosige, gesunde
Braunlin
Gibt auf sonniger
beachtl. Teut. Fv. K. M.
R. Mittelbau, Neudorfer Str. 15
Wilmersdorf 2

Kieselbrunnen

Silicium-Heilquelle

Alkalischer Mineralbrunnen, ausgezeichnete Wirkung auf die Atmungs- und Verdauungs-Organen, Stoffwechsel Förderung. - Vorbeugend und heilend bei **Infektionskrankheiten, Lungenleiden, Magen- und Blasenkatarrhen und Nierenerkrankungen**. Prospekte und Literatur durch **Glashäger Mineralquellen, Doberan i. M.**

Dr. Hofbauer's ges. gesch.
Yohimbin-Tabletten
gegen Schwächezustände beiderlei Gesch.
Orig.-P. 50 St. 10.50 100 St. 20.— 200 St. 38.50 Literar. vers.
groß. Kiefers-Apothek., Berlin 2, Leipzigerstr. 74 (Dönhofsplatz).

Mitesserjäger

benötigt in 1 Min. Haut-
reinigung und Mitesser-
Friedl, Sommerprossen,
grünliche, hohlerige u.
falsche Hautmitesser.
Nacht oder in wenigen
Tagen. Erhältl. in Teut. Fv. K. M.,
rein. Preis 4 St. inkl. Porto, Paul
Waser, Berlin-Halensee 15, Bismarckstr. 11.

Mädchen
die man nicht
heiraten soll
mit 17 Abb. von K. D. u. f. g. ge-
druckt haben. Preis 1.20 inkl. Porto.
Oranien-Verlag, Oranienburg 23.

Ehe

Sie Bücher kaufen,
lassen Sie sich
meinen Katalog
kostenlos kommen-
dieren. A. R. G. W. M. Verlag,
Berlin 2 11 7, Schen. Str. 73.

**Lauten,
Gitarren,
Mandolinen**
und alle anderen
Musikinstrumente.
Preisliste frei!
**Just. Heinz
Zimmermann**
Leipzig 39 Querstr. 26/28.

Zahncreme * Puder * Hautcreme

Die Marke,

.... die Sie schließlich
doch wählen



Zweigniederlassung:
Romaco G. m. b. H.,
Berlin S. W. 65
Charlottenstr. Nr. 7/8

Robert Marchand
Chemische Fabrik
Hamburg 39

Beiblatt des Simplicissimus

Lieben und Schieben

Zeichnung von G. Hoffm.



„Na, Emma, du bist im Krieg auch nicht magerer geworden.“ — „Natürlich, aber nicht so fett wie du in der Revolution.“

Vom Tage

In einem Omnibusspionaten des Freistaates Bayern ist ein junger Hausmeister angestellt, der sich mit Freizeitschichten trägt. Nun wäre in dem Personat eine geeignete Bekanntschaft für das Ehepaar frei geworden. Allein der Herr Inspektionsvorsteher dachte anders. Er fürchtete, daß durch den immerhin möglichen Kontakt einer schwangeren Frau die Ertüchtlichkeit der Jünglinge gefährdet werden könnte. Und so mußte sich sein Hausmeister nach einer Wohnung außerhalb des Personates um-

sehen. Solches aber ist geschehen im Jahre der Aufklärung 1919.

Angeregt durch die häufigen Eisenbahnunfälle im Personenverkehr der letzten Zeit, ist an einem heutigen Tage gelungen, endlich ein Mittel zu finden, durch das dergleichen Unglücksfälle vollkommen unmöglich gemacht werden. Die Einrichtungsbesteht darin, daß der Personenverkehr gänzlich eingestellt wird. Kommen in dieser Zeit keine Unfälle im Personenverkehr der Eisenbahn vor, so ist beabsichtigt, die benannte Einrichtung

beizubehalten. Dadurch würde gleichzeitig das überaus lästige Warten auf verspätete Züge im Fortfall kommen, was sehr zu begrüßen wäre.

Im Reichstag ist Dreifachkonzert. Auf den unnummerierten Plätzen herrscht eine drangvolle Fülle. Ein Darmstrolcher wendet sich an den Diener: „Hier haben Sie eine Marktverkauferin Sie mit einem Stuhl!“ Der Diener sieht ihn verdächtig an: „Herr! Sie scheinen den Stand unserer Valuten nicht zu kennen!“



Ein guter Gedanke von Onkel Karl!

„Ja, das war wirklich ein nettes Geschenk. An der Kiste „Kupferberg Gold“ habe ich mehr Freude als an drei badenden Venus-Figuren. Damit wollen wir uns ein paar recht vergnügte Abende machen und jedesmal aufs Wohl des alten Herrn trinken!“

Kupferberg Gold

Volle Gewähr für stets ganz gleichmässige, hervorragende Güte.

* Nach wie vor in alter Weise hergestellt. *

Zwecks Aufrechterhaltung stets gleichbleibender Güte Versand z. Zl. eingeschränkt.
Chr. Adl. Kupferberg & Co., Mainz, Begründet 1850.

bekömmlich
rein

Rhein- und Moselweine

Preis-
beert

Eigenbau-
und

Spez: Rudesheimer u. Rheingauer
Naturweine Herrschafts-
NICOLAUS SAHL, Weingutsbesitzer Gewächse
RÜDESHEIM a. Rh.

Zuckooh
Crème

für zarte Haut

Ein neuer Beruf

Ist heute die Sorge von Tausenden, die durch diesen entsetzlichen Krieg ihrer bisherigen Tätigkeit, ihres Lebensberufes beraubt sind. Allen, die umherrennen müssen, empfiehlt wir daher besonders eine Vorbereitung zu hohen, kaufmännischen oder technischen Berufen. Fehlende kaufmännische oder handwerkliche Kenntnisse zu erlangen, eine landwirtschaftl. Fachbildung zu erwerben, ein technisches und forstwissenschaftl. Können zu vervollkommen. Verlangen Sie daher noch heute unsere 22 Seiten stark. Broschüre 872 über die Selbstunterrichtsmethoden des Ingenieur-technische und forstwissenschaftl. Bildung die 90 S. stark. Broschüre 875 über das System Karsch's Nachf. kostenlos und portofrei. Hand und Beruf bitten wir anzugeben.

Bonne & Nachfeld,
Verlagsbuchhdlg., Potsdam.

Gediegenes
Festigeschenk
von bleibendem
Wert!



Original Lambrecht's Miniatur - Polymer.

das genaueste, zuverlässigste und bequemste Instrument zur Nivellierung des Wessers für die Höhe, bestimmt worden die Frauen: Frost oder Tauwetter? Schneesud. Regen? Heileres oder trübes Wetter? Trocken oder feucht, warm oder kalte Luft?

Man verl. *Ondanda* Nr. 342 post.

Wih. Lambrecht, Göttingen,
fach wissenschaftl. Instrumente.

Kaiserl. und Kgl. Hoflieferant.
Inhaber des Ordens für Kunst und Wissenschaft, der grandiosen u. verschiedener anderer Staatsmedaillen.

Prämiert mit höchsten Preisen auf all. beschickte Ausstellungen.

Engel.



Leitmarke

B

Das **Chlorosan** ist ein vollkommenes „Tolltagemittel“ von A. Müller, Neudorf, Bismarckstr. 15.

CHLOROSAN
BÜRGI
Das
bitbildende
u. belebende
Heilmittel
aus Pflanzen
IN DEN APOTHEKEN

MACHOLL-MÜNCHEN

WEINBRAND LIKÖRE



„Zu was brauchen Sie Kohlen? Sie haben ja nichts zu kochen.“

Gang im Spätherbst

Herbstregen hat im grauen Wald gewöhlt,
Im Morgenwind aufschauert kalt das La.
Dort fallen Früchte vom Kalkantenbaum
Und bersten auf und lachen feucht und braun.

In meinem Leben hat der Herbst gewöhlt,
Berstete Blätter zerrt der Wind davon
Und rüttelt st um st — wo ist die Frucht?

Ich blühte Liebe, und die Frucht war Leid,
Ich blühte Glaube, und die Frucht war Hoff-
In meinen düren Ästen reißt der Wind,
Ich lach stn aus, noch halt ich Stürmen stand.

Was ist mir Frucht? Was ist mir Ziel? — Ich
blühte!

Und Blüten war mein Ziel, Nun well' ich,
Und Welken ist mein Ziel, nichts andres,
Kurz sind die Ziele, die das Herz sich stekt.

Gott lebt in mir, Gott sticht in mir, Gott leidet
In meiner Brust, das ist mir Ziel genau,
Weg oder Irweg, Blüte oder Frucht,
Nst alles eins, sind alles Namen nur.

Im Morgenwind aufschauert kalt das La,
Dort fallen Früchte vom Kalkantenbaum
Und lachen hart und hell, Ich lachte mit.

Hermann Dörfler



„Verzeihen Sie, daß ich Sie in diesem Zimmer empfinde, die anderen haben wir an die Zwangsmieter abtreten müssen.“

„Gut gut. Sie sieht schon unergleichlich besser aus. Im Anfang ließ sie die Hälfte der Mahlzeiten sein. Aber jetzt ist sie schon ganz fähig bei Appetit, und wir können die Portionen von Tag zu Tag steigern. Das junge Mädchen war ja furchtbar nervös und fahrig und ...“ fügte er mit seinem Köpfchen hin- und her ... verfiel in ... leicht in jedem Sinn. Die Aufgabe ist, sie schrittweise fester zu machen.“

„Also eine Art Maltur?“

„Man könnte es so nennen. Ihre Nichte war — das wissen Sie ja wohl — in hohem Grade dem Koffein anheimgefallen. Wir sind auf dem besten Wege, sie zu retten.“

„Durch eine Maltur?“

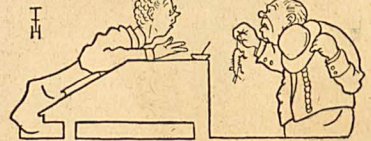
„Der Gott ist das ideale Bollwerk gegen die Sünde.“

„Und wenn der Patient nicht essen will?“

„Oh, er will, er will! Sei uns bei noch jeder wollen. Wenn unsere Kranken nicht infolge der Katabol-Insultionen essen, so essen sie doch aus Langeweile ...“

„Ich würde sorgfältig darauf, alle geistlichen Einflüsse, die den Degeneratus von den Verbauungs-Funktionen ablenken könnten, fernzuhalten. Übrigens nur Fräulein Hermann kein leichter Fall. Sie zeigte sich anfangs resistent, ja sogar feind ...“ Ein Beispiel: Zwei Patienten traten zum Frühstück. Sie sahen sich an und sagten: „Das Frühstück ist heute gar nicht so schlecht.“

„Ich ging zu ihr und sagte: Die Anzahl hat Ihnen bemerkt, daß Sie frakt ...“



„Bist schön, i mecht den Rat'n g'wechelt hamn, zwei Tausender hat er g'fress'n.“

Katso Kaffee bekommen. Wissen Sie, was die junge Dame erwidert hat? Sie schrie mich an: „Bemüht! Was soll dem Kaiser: bemüht! Neben Sie doch nicht so geschwollen!“ ... Aber solche Ausdrücke ihres leidenschaftlichen Temperaments werden jetzt immer seltener. Wir sind schon die besten Freunde.“

„Sie ist ein köstlichstes Mädchen.“

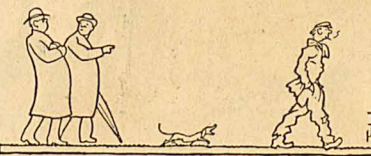
„Ja, man nimmt ...“ Ich habe sie in den ersten Tagen einer Intelligenzprüfung unterzogen und muß sagen, die Bildung der jungen Dame weist sehr, sehr große Rissen auf, ganz bewunderliche. Dabei hat sie Zurückhalt, die geradezu peinlich sind. Wie sprechen z. B. über Napoleon. Wissen Sie, wie sie ihn nannte: den amant du cœur der Weltgeschichte!“

„Ja, Napoleon ist ihr Abgott.“

„Am ... merkwürdiges Detail für ein sechszehnjähriges deutsches Mädchen ...“

„Kann ich Marthas Namen lesen?“

Der Arzt sah auf die Uhr: „Ja, das Fräulein wird noch im Speisesaal sein.“



„Der Kerl ist ein Hochstapler, er gibt sich für einen Proletarier aus.“

Die Frauen in das zweite Stockwerk hinauf und betreten Marthas Etage. Die aufsieh wie eine mobilste Paraphrase des Begriffes Freudlosigkeit. Auf dem Tisch stand ein großer, weißer, zierlicher, auf dem Tisch ein kleiner mit vielen Gläsern eine große, schlangenförmige Kanne. An der Wand hing eine Hausordnung, und das Fensterbrett schmückte ein zerknülltes Hemd, mit überblättern Blättern reich besetzter Blümpchen, dessen rote Besatzung etwas gemein kriecherliches hatte. Aus einer Heinen Kugel an der Decke fiel armeliges, von grauem Milchkaffee halb erhelltes Licht in die Etage.

„Eine trübe Beleuchtung“, sagte Detlev Kupert.

„Aber sehr zweckmäßig ... Sie dampft!“

„Bei dem Licht kann man doch weiter lesen noch schreiben?“

„Oh auch nicht notwendig. Die Dampfacke ist, daß der Patient mit der Kugel in den Mund fängt. Und das reicht die Beleuchtung aus.“

„Dah meine Nichte hier hergekommen. Sie ist zu fahrig?“

„Aber, mein lieber Herr, wo denken Sie hin? Maltur!“ ... Bei der krankhaften Veranlagung des Fräuleins! ... Ich dachte Ihnen als gebildetem Mann nur ein Wort zu sagen: Kreyersonate!“

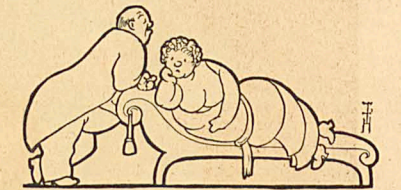
„Wieso magt Sie also eigentlich tapaber?“

„Sie ist, Sie geht spazieren. Sie schläft ... Sie hat Ruhe ... das ist das Wichtigste. Und natürlich sorgfältige ärztliche Behandlung. Wenn Sie wollen, führe ich Sie ein wenig in der Nacht herum. Unsere Narkotikammer ist erstklassig. Auch unsere elektrischen Massage-Apparate sind sehr neuwertig. Ebenso die Dampf- und Heißluftkammer. Dieses Sanatorium wird nach den modernsten Prinzipien ...“

„Ehmal gemerkt. Herr Doktor, längst gemerkt“, sagte Detlev Kupert und verabschiedete sich ... Auf dem Wege zur Bahn murmelte er unabsichtlich vor sich hin: „Das arme Kind! Das arme Kind! Da muß etwas geschehen! Was! Was! Was!“ Und die Worte hämmerten einen Entschluß in seiner Seele fort. Er setzte sich aus, kaum zu Hause angekommen, sofort an den Schreibtisch und stützte in Schlüsselworten eine novellierte Studie über den Fall.

IV.

Nach drei Monaten holte Frau Hermann ihr nunmehr gebilltes Kind von der Anstalt ab. Es begleitete sie ... Bestenfalls, als die ersten vorgerückten Briefe Marthas kamen, war ihm unbeeinträchtigt zu Mutte geworden. Sehr trübte er.



„Endlich haben wir unsere Büchse wieder — aber um 800 Prozent teurer.“

„Du wirst sie nicht wieder erkennen“, berichtete er seiner jungen Frau. „Sie ist ein ganz anderer Mensch geworden.“

„Wie sieht sie aus?“

„Nicht! Wie das Leben!“

„Nachmittags erschien Martha bei ihrer Schwester. Therese lag ihr entgegen, ganz Umarmung, Liebe und Freudigkeit im Herzen. Als sie die Schwester erblinnete, setzte sie auf, wollte ein wenig wie von einem plötzlichen brutalen Stoß in die Magenregion getroffen.“

„Servus, Therese“, sagte Martha.

„Sie trauten kein Wort das Brautpaar hervor. Sie barste nur immer lustlos auf das ältere Weib, das bei weite hand, und fell, mit einem Doppeltinn und ganz kleinen Augen, die wie Zäpfchen im Zeit zwischen den Fettpolstern von Seiten und Wangen hielten.“

„Komm, setz dich“, perfide sie endlich hervor. „Du bist ja ganz außer Atem.“

„Ich bin ja sehr geschäftig, weißt du“, sagte Martha und wuschelte sich dem Dinnan.“

„Zeit wann hast denn du ein Koffer?“

„Aber Therese!“ ... Martha hielt die heißen Hände mit bezeichnender Gebärde vor die Stirn und lächelte. Es war ein Schimmer ihrer einstmaligen sprühenden Sidelität in diesem Kästchen.“

„Wie geht es dir, Martha?“

„Danke! Ganz gut. Ich habe einundzwanzig Kilo zugenommen! Das Essen drücken vorzüglich.“

„Hast du Hunger?“

„Ja, Lind dann hat der Doktor auch gesagt, ich soll nur so viel als möglich essen.“

„Warte, ich hole dir ein Butterbrot.“ Therese ging in die Küche. Das Stubenmädchen kam herein, begrüßte das Fräulein und gratulierte sie vornehmlich-nüchtern zu. Es war eine Mahnung an das Herzsprechen, von interessanten Abenteuern in der Anstalt zu erzählen. „Mar's schön!“ fragte sie noch einmal.

Martha dachte nach. „Oh ja! Sehr schön. Wissen Sie, einen Kirchengrund machen Sie dort, der ist so voll Kircheng, das man glaubt, man ist Kirchengener. Dann gibt es eine Metzgerei, die heißt Adler Kuchen. Das ist ein Butterteig — so hoch, durch und durch mit Marmelade gefüllt und mit Schokoladen-Überzug. Ich habe mir das Rezept geben lassen.“

„Bestenfalls, ich habe das Fräulein gewonnen!“ ... Das Stubenmädchen zu Therese, die mit den Butterkröten ins Zimmer kam. „Da wird die Frau Mama a rechte Freud“ hab'n.“

Martha sah drei Stück Butterbrot. Dann trankte sie schwer und sah mit halb zugehaltenen Augen glücklich ins Ferne.

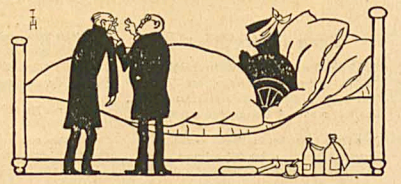
„Therese nahm ein paar Blätter aus der Schublade. „Das schickst die Detlev Kupert.“

„Was denn?“

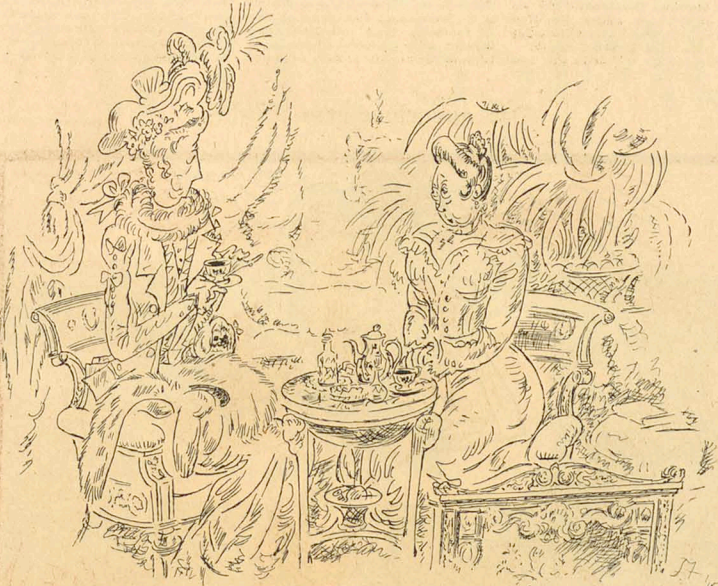
„Napoleon auf St. Helena, drei Blätter.“

„Ach so!“

„Freust du dich gar nicht? Du bist die das Buch doch so gemütscht?“



„Deutschlands Verkehrsland wollen wir jetzt mal gründlich heilen, wir lassen keine Züge mehr gehen.“



„Ich finde es unglaublich taktlos, mich bei der geistigen Séance auszusprechen, wobei ich meine Kosten beglebe.“

„Ja, danke...“ Martha schaute. Dann zog sie die Schwester zu sich auf den Divan und flüsterte ihr ins Ohr, als vertraute sie ihr ein wichtiges Geheimnis: „Ich bin jetzt immer so schlafrig, so schläfrig!“ Theresie strichelte dem vollen Mahlen die Brust. „Dann, Martha... meine kleine liebe Schwester... willst du nicht Tennis spielen? Dabei Puppet spielt mit uns...“ Oder, weißt du was, wir gehen heute miteinander in die Oper, Hofballsaal!... Wie stellen uns aber an, für die vierte Galerie... Das hat die doch immer solchen Spaß gemacht...“ „Edina“, sagte sie fast heftig und seine durch das Fenster... der hübsche platzierte Mann dort... wie ein Engländer sieht er aus...“ Martha, Martha, mein Verlobung, komm, ich erhalte die Witze, ganz gefährliche Witze...“ „Das hat sie auf der Börse geübt...“ Aber Martha gab keine Antwort. Sie sah da, stehend, mit hängendem Kopf, das Doppelinn auf die Brust gequert, und schmerzte leise. Die Türlöcher läutete. Theresie stand auf... „Ja, ja...“ deutete sie der eintretenden Janine Franz... „Martha schlief.“ Die Janine Franz flüsterte zurück: „Wie geb's ihr denn? Ist sie jetzt ganz gesund?“ „Ganz gesund, Janine, ob ganz gesund!“ sagte Theresie und ließ der erlauchten alten Dame jämmerlich schlüssig und den Hals.

Quelle mauvaise plaisanterie!

Einmal war Matthias Gelehrter auf einer seiner diplomatischen Reisen, wo er es möglichst war, Wahl einer Genie Dame. Anwesend war auch die Mutter der Damsfrau, eine hübsche, aber immer noch lebenslustige Dame, der jeder neue Gast vorgeföhrt werden mußte. Sie umfachte dann mit den Händen des Anblick und prüfte sich so die Konturen ein. So geföhrt es auch mit Matthias. Raum hatte die Dame aber einmal die kopflosen Raumungen des großen Diplomaten umfassen, als sie sich empört abwandte und ausrief: „Ah, quelle mauvaise plaisanterie!“ Und zum erstenmal fuß Matthias geschwiegen haben. E.

Das Kreuz

Aus dem schauerlichen Gesamml der Zeit aller Enden muß die Nächstenheit. Sogt, was wollen wir Armen eigentlich noch hier? Vorsige Markerspoten schwingen das Panier. Trifft wie ein Gesangbuchbedel oder wie ein Altsinnverein soll das liebevolle Angesicht der Erde sein? Ach, ein schöner Trost! Na dann also: Prost! Und es wird schon kommen, wie es kommen muß. Schlagt uns alle an das blaue Kreuz... und Schluß!

Vier Seiten

Memoiren

sind heute an der Tagesordnung. Jedermann „erinnert sich“, fixiert seine Vergangensheit und macht ein Buch daraus. Wenn also neben Staatsmännern, Künstlerpaarletinnen und großen Gelehrten nun auch der berühmte rechnende und buchhalterische Mannheimer Hund Ross sich entschlossen hat, seine Selbstbiographie zu verfassen, so braucht uns das weiter nicht zu verwundern. Der Verlag Robert Duf in Stuttgart kündigt das wichtige Werk als „in Vorbereitung befindlich“ an, nachdem er schon einen Verfasser beschon, eine Würdigung des Hingen Tieres durch seine Heiligen und Gelehrten, hat erscheinen lassen. Es ist ganz ersichtlich, wach hohe Intellekt-Leistungen da gebucht sind; sogar zum Weltkrieg hat Ross Stellung genommen und feinerzeit die Erhebung von Paris als dinständig erforderlich anempfohlen. Reibe hat sich die D.H.L. seine wertvolle Mitwirkung erbeten lassen. Dafür wollen wir aber hoffen, daß

er jetzt noch nachbringen verwendet werden kann. Die Kinder seiner Derrin pflegten sich bei schwierigen mathematischen Schulaufgaben seines eminenten Reduktanten zu bedienen. Sollte sich da nicht auch Herr Erbacher im Hinblick auf die Kompliziertheit seiner finanzpolitischen Aufgaben mit Aussicht auf Erfolg an Ross wenden?

Lieber Simplificissimus!

Ein Kriegergeheimler erzählt von einer Vergangenszeit nach Dresden und den dort geübten Lebensnützigkeiten. Auf die Frage, ob er auch die Cigaretten Madame von Rossart gesehen habe, antwortet er: „Wenn sie in Dresden ist, habe ich sie gesehen, denn ich habe alles gesehen!“

In der Villa eines Baumeisters ist in der Schlafkammer der Hausfrau eine Reparatur vorgenommen. Ein Glanzmaler ist erschienen, um die Arbeit zu erledigen. Nachdem sie beendet ist, wendet er sich etwas verlegen an den Hausvater mit der Frage: „Guten Sie mal, Herr Baumeister, was bedeutet das eigentlich? Überall in de Willen, wo ich jetzt bin, kommt, hat der Herr sein Schlafzimmer für sich und die Frau hat ihre für sich. Das war doch früher nicht. Da sagen Sie mal, hängt das vielleicht mit der sexuelle Aufklärung zusammen?“

In einer Gesellschaft wird ein junger Komponist seinen Major vorgestellt.

„Du junger Mann, was komponieren Sie denn eigentlich,“ fragt der Major lustlos, „wobol so Militärmärsche, Vaterlandslieder oder so was?“

„Nein,“ antwortet der junge Leutnant, „ich komponiere Klavierfonaten, symphonische Werke, Kammermusik.“

„Ach so,“ antwortet der Major, „also bloß Privatkomponist!“

Vom Tage

In einer Neuköllner Gemeindefchule wird den Schülern als Aufsichtsbema gegeben: „Ein schöner Tag aus dem Familienleben.“ Der zwölfjährige Fritz Knöpfke lieferte darauf folgenden Aufsatz ab:
Frei morgen schliefen wir alle bis acht, dann

hieß es aufstehen. Denn um neune begannen die Versammlungen. Mutter war schon um drei viertel in die Versammlung. Vater mußte um neune auf Streikposten. Jemna, meine fünfzehnjährige Schwester, welche auf Kartons arbeitet, ging um dreiviertel zehn weg, denn sie wollte um zehn das

Wort ergreifen. Eugen ging um elfe zur Betriebsversammlung, und Adelt hatte sich um halbviertel seine Unterstüßung. Ich hatte frei, weil der Klingel-dienst freier. Abends trafen wir uns alle in der politischen Versammlung. Dieses war ein sehr schöner Tag aus unserm Familienleben.“

Der ausgewucherte Michel

• (Zeichnung von G. Schilling)



„Nehmt die Verordnungen weg, damit ich die Waffenfänger umbringen kann!“

Bethmann Hollweg

Er habe eben zwei Oesen im Feuer gehabt, — so lautete der verklopfene (oder zerflopfene) Ranzler seine Politik im Winter 1916/17 vor der parlamentarischen Untersuchungskommission zu rechtfertigen.

Ein kühner Bild, aber kein ganz zutreffendes Bild. Es dürften wohl eher zwei Filzpanzern gewesen

sein, die er damals zum Anvordern in die Feuerlöcher gestellt hatte.

Der Überlegene

Wenn J. an den Pranger gestellt wird, ist es das erste, was er tut, daß er für die Behauptung seiner Wägen Entree erhebt.

Ein Russe schreibt

uns aus Wien. Ich besuche hier eine Arbeiterfamilie (die sind Kinderreis). Die Kinder alle betonen fremde sprachen, (für Muttersprache ist Deutsch) ich frage den Vater warum er läßt seine Kinder Fremde sprachen, lehren?
Ja, die Herrschaften die uns Erlauben das Leben, sind hier Fremdsprachig, laut der Vater, güß Gott Ruski.